

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilfer Straße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

Archäologiemuseum Leitobjekte

Der Kultwagen von Strettweg

Der Kultwagen von Strettweg stammt aus einem außergewöhnlich reich ausgestatteten Fürstengrab (6. Jhd. v. Chr.) aus dem Ort Strettweg in der Nähe von Judenburg/Steiermark. Das Meisterwerk eisenzeitlichen Kunsthandwerks wurde jedoch bereits im 7. vorchristlichen Jahrhundert gefertigt und ist weltweit einzigartig.

Obwohl sich zahlreiche Wissenschaftler/innen seit seiner Auffindung mit der Darstellung und dem Sinngehalt des Kultwagens von Strettweg beschäftigen, ist seine tatsächliche Funktion bis heute unbekannt. Vermutlich stellt der „Strettweger“, dessen Versicherungswert auf 50 Millionen Euro geschätzt wird, ein kultisches Ritual, eventuell eine Opferprozession, dar. Das 46,2 cm hohe Objekt zeigt eine Prozession von je zwei berittenen Kriegerern, einem Mann und einer Frau sowie zwei Männern, die einen Hirsch am Geweih führen; im Zentrum des Kultwagens steht eine nackte, weibliche Figur, die die Darstellung hoch überragend, eine Schale in den über den Kopf erhobenen Händen hält. Sie dürfte als Göttin anzusprechen sein.

Bei der kürzlich abgeschlossenen Restaurierung im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz wurden eine Ende des 19. Jahrhunderts angebrachte Verlängerung rückgebaut, die Figuren richtig angeordnet, die Oberfläche gründlich gereinigt und der teilweise fehlende Unterbau des Wagens mithilfe von Kohlefaser rekonstruiert. Im Zuge der Restaurierung stellte sich zudem heraus, dass der Kultwagen einst über längere Zeit benutzt worden war und bereits damals großen Wert besaß.

Die Mumien

Die alten Ägypter haben uns unzählige Mumien als Erbe hinterlassen, zwei davon beherbergt auch das Universalmuseum Joanneum. Nach ihrer Restaurierung in der Werkstatt einer Spezialistin für Ägyptica in Wien, Bettina Vak, kehrten die beiden Mumien nun in das neue Archäologiemuseum zurück.

Mumifiziert wurden im alten Ägypten nicht nur Pharaonen und Angehörige der Herrscherdynastien, auch Priester, Beamte oder Reiche wurden für die Ewigkeit präpariert. Vorbild für die Mumifizierung im alten Ägypten war der Gott Osiris, der den Tod besiegte und somit zeigte, dass dieser nur den

Übergang zu einem neuen, besseren Leben darstellte. Die mumifizierten Körper wurden nach ihrer Balsamierung in Tücher gewickelt, dann in eine Kartonagenhülle und schließlich in den Sarkophag, der nicht selten der Körperform angepasst war, gelegt. Den Mumien hat man viele Grabbeigaben für ihr neues Leben auf den Weg gegeben; neben Möbeln, Kleidung, Musikinstrumenten, Speisen und Getränken auch Geschirr und Uschebtis, Statuetten in Gestalt einer Mumie, die den Verstorbenen verkörpern und von denen eine beträchtliche Anzahl im neuen Archäologiemuseum gezeigt werden wird.

Die Mumie des Anch-pa-chrad gelangte als Geschenk 1834 an das Joanneum. Anch-pa-chrad, ein Priester des Gottes Amon, lebte im 10. Jh. v. Chr. Im Rahmen der wissenschaftlichen Bearbeitung durch Elfriede Haslauer (Kunsthistorisches Museum Wien) konnte auch der bislang namenlosen Mumie im Holzsarg ein Name gegeben werden: Pahes, Sohn des Scha-en-nofru. Weiters gelang es Haslauer, die Mumien mit ihren Grabbeigaben zu verbinden, die sich heute in Budapest und Kairo befinden. Pahes stammte aus Achmim, einer Stadt in Oberägypten. Er lebte im 2. Jahrhundert v. Chr. und kam 1896 als Geschenk von Johann Weizer an das Joanneum.

Die Maske vom Kröll-Schmiedkogel in Kleinklein

Die berühmte Bronzemaske aus Kleinklein wurde 1906 vom Besitzer des Kröllkogels an das Joanneum verkauft, bereits 1860 hatte der damalige Grundbesitzer die beiden Hände dem Joanneum überlassen. Nachgrabungen durch die Archäolog/innen am Joanneum, zuletzt durch Diether Kramer 1995, stellten die wertvollen Einzelfunde in einen wissenschaftlichen Kontext. Die Maske und die beiden Hände, die in die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. zu datieren sind, waren ursprünglich auf einer Form aus Holz befestigt gewesen und sollten vermutlich das Bild des Fürsten nach der Verbrennung des Leichnams für die Ewigkeit bewahren.

Der Silberskyphos aus der römischen Villa Grünau

Der Silberskyphos wurde 1990 bei Ausgrabungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität in der römischen Villa von Grünau bei Groß St. Florian entdeckt. Offenbar hatte der Besitzer das wertvolle Gefäß in Zeiten der Gefahr versteckt und später keine Gelegenheit mehr gehabt, es wieder zu bergen. Der Skyphos wurde um die Mitte des 1. Jh. n. Chr. in Mittelitalien gefertigt. Ob der Villenbesitzer Italiker war und den Becher selbst nach Grünau brachte, oder ob er ein einheimischer Kelte war, der den Becher einem Händler abkaufte, wissen wir nicht.